



Mit den Siegern
des SMEIL AWARD 2013

Fachheft Nr. 10

Müde Halbjahresbilanz, Aufschwung im Herbst?

Die Reaktivierung des eigenverantwortlichen Handelns der Anleger ist das grosse Ziel.

Christian Drastil, Juni 2013

Vor einem Jahr habe ich das erste Fachheft an den Start geschickt

Und jetzt werden nach und nach die besten Blogger vernetzt.

Liebe Leserinnen, sehr geehrte Leser!

Vor exakt zwölf Monaten hatte ich mein 1. *Fachheft* publiziert, damals eigentlich nur aus leichter Verärgerung darüber, dass ich bei einer politischen Klausur mit meinen Argumenten „pro Kapitalmarkt“ nicht durchgekommen bin, aber immerhin von BM Fekter eingeladen wurde, das alles kompakt zusammenzuschreiben. Nun, da habe ich halt gleich Nägel mit Köpfen gemacht und den Kapitalmarktplayern das Modell des *Fachhefts* vorgestellt, das sofort multipel mit „ja, mach das bitte, unsere Unterstützung hast du ...“ akklamiert wurde (und zwar von vielen mehr, als ich erwartet hatte).

Dass daraus eine *Fachheft*-Reihe (alle Digital Papers unter <http://www.issuu.com/christian-drastil>, im Schnitt mehr als 50.000 Impressions) werden sollte, war damals nicht geplant. Positives wie auch kritisches Feedback sowie die Motivation durch „Mehr davon ...“-Rufe aus dem Markt haben die Entscheidung, das *monatlich* anzugehen, leicht gemacht. Ein Jahr später stehen zehn reguläre und zwei *Sonderfachhefte* (Steuern, Gold) zu Buche.

Nun schreibe ich über die Halbjahresstatistik und beklage, dass am Primärmarkt aber so was von Flaute war. Und just zu diesem Zeitpunkt informiert die Erste Group, dass 35,2 Mio. neue Aktien, die kein Bezugsrecht auf weitere neue Aktien vermitteln, in einer Privatplatzierung an institutionelle Investoren im Wege eines Accelerated Bookbuilding Offering mit einem Bruttoemissionserlös von 660,6 Mio. Euro platziert wurden. Das ist ein ordentlicher Batzen und steht auch in Zusammenhang mit der avisierten Rückzahlung des PS-Kapitals, das der Republik mehr als 400 Mio. Euro in fünf Jahren gebracht hat. Netto. Da kann sich die Republik nicht beschweren, denn zusätzlich werden ja noch die Unternehmensgewinne via Bankensteuer zu 50 Prozent (gilt für die Gruppe, nicht für Österreich) besteuert. Wie auch immer: Die Bezugsfrist für die neuen Erste-Aktien läuft bis tief in den Juli, ich werde die Transaktion in meinem nächsten *Fachheft* Revue passieren lassen.

Auch die prämiengünstigte Zukunftsvorsorge werde ich mir dann zum „Relaunch“ im August näher ansehen. Schon in der Vergangenheit hat man Aktienquoten vorgezeigt, die nicht eine Sekunde lang in Wirklichkeit existiert haben. Bei vielen Anbietern wurde jeder Kauf sofort gehedgt. Motto: Ergebnisneutral, aber „inkl. Kosten für den Hedge“ ein sicherer Loss. Was soll das?

Und das 2. Halbjahr? Sehe ich sehr positiv. Wir waren Underperformer, haben Aufholbedarf und nach der Wahl könnte das Finanzmarkt bashing zurückgehen. Ich selbst bleibe – versprochen – dran, werde Blogger vernetzen und auch das eine oder andere „extreme“ machen. Stay tuned and Smeil!

Christian Drastil, Herausgeber Fachheft



© Martina Draper/finanzmarktfoto.at (2)

Mein Augenmerk gilt Verbesserung der Situation an der Wiener Börse

Es braucht positive Signale. Diese werden jetzt gesetzt.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Finanzministerin Maria Fekter hat mit der Bestellung eines neuen Kapitalmarktbeauftragten ein positives und starkes politisches Signal für den heimischen Kapitalmarkt gesetzt.

In der Nachfolge des verdienstvollen Dr. Richard Schenz, der diese Funktion über zehn Jahre innegehabt hat, erwartet mich ein dichtes Arbeitsprogramm mit zwölf Schwerpunkten. Unter diesen befinden sich so wichtige Themenfelder wie die Weiterentwicklung des Corporate Governance Kodex, das Ausverhandeln eines komplexen Abkommens zum „Foreign Account Tax Compliance Act“ mit den Vereinigten Staaten von Amerika oder der Schutz österreichischer Steuerzahler vor Schäden aus dem Kapitalmarkt.

Der Anlegerschutz soll weiter ausgebaut werden, das Bankgeheimnis mit internationalen Verpflichtungen auf österreichische Interessen abgestimmt werden.

Der erste Meilenstein in meiner neuen Funktion war die Novellierung der prämiengünstigten Zukunftsvorsorge, die für immerhin 1,6 Millionen Bürger von größter Wichtigkeit ist. Nach einer breiten Diskussion mit allen Beteiligten wurde die entsprechende legislative Vorlage im Parlament verabschiedet. Die Reform wird mit 1. August 2013 in Kraft treten.

Mein Augenmerk gilt natürlich auch der Verbesserung der Situation an der Wiener Börse. Nach etlichen Problemfällen mit zum Teil bitteren Erfahrungen von vielen Kleinanlegern gilt es aufseiten der Unternehmen, verloren gegangenes Vertrauen durch strikte Einhaltung der Gesetze, vorbildliche Corporate Governance und eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung wieder herzustellen. Die äußeren Rahmenbedingungen für einen Aufschwung sind meines Erachtens gegeben, weil Österreich und der für uns so wichtige CEE-Raum auch in Zukunft weiterhin ihren Wachstumsvorsprung gegenüber den meisten anderen europäischen Ländern wahren werden.

Angesichts der bevorstehenden Einführung von ‚Basel III‘ wird es aber auch notwendig sein, neue Möglichkeiten für alternative Finanzierungsmodelle und Eigenkapitalaufbringung zu etablieren. Zugleich ist es aber mein Ziel, den Anlegerschutz ausreichend sicherzustellen.

Im steuerlichen Bereich gilt mein Hauptaugenmerk derzeit der Finanztransaktionssteuer, deren konkrete Ausgestaltung auf europäischer Ebene diskutiert wird.

Als Kapitalmarktbeauftragter ist mir wichtig, als externer Botschafter für unsere österreichischen Unternehmen gegenüber Politik, Investoren und Kleinanlegern aufzutreten.

Wolfgang Nolz, Kapitalmarktbeauftragter



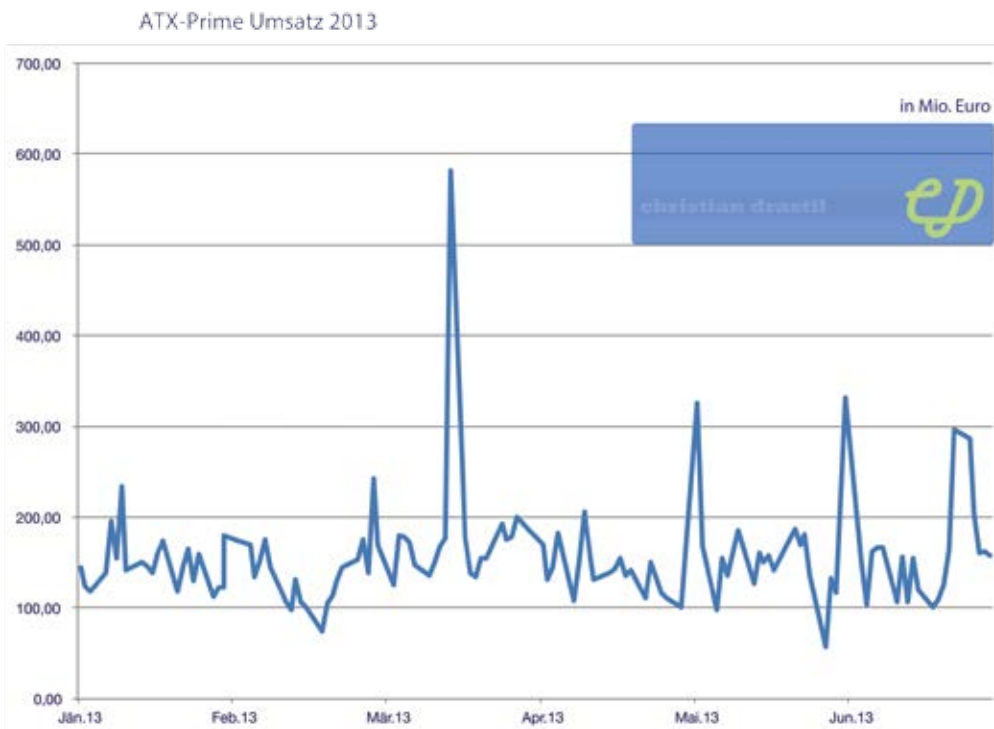
IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich: Büro Christian Drastil (Werbeagentur), Gussenbauergasse 4/34c, 1090 Wien.
me@christian-drastil.com • Vollständiges Impressum und Download auf www.christian-drastil.com
Druck: Niederösterreichisches Pressehaus, Gutenbergstraße 12, 3100 St. Pölten
Auflage: 500 Stück, dazu als PDF, anforderbar unter me@christian-drastil.com



Palfinger, Wienerberger, OMV stark; ATX nicht ...

Der ATX verliert im 1. Halbjahr bei (vs. Vorjahresperiode) leicht sinkendem Volumen 7,38 Prozent. Top-Handelsmitglied ist die RCB. Bei der Börse-Infrastruktur konnte ein Meilenstein erzielt werden.



Die ATXPrime-Tagesumsätze im 1. Halbjahr

Kepler Cheuvreux - Austrian Liquidity Overview - Jun 2013

NAME	daily		avg. Daily VOL in €	VOL Rank	FF Mcap Rank	Period average shs traded	Period VWAP	Closing Volume			
	Days	Vol of FF % of FF traded						Volume	% of VSE		
OMV AG	20	0.20%	4%	11,381,451	2	5,678	2	320,725	35.487	33.0%	1
VERBUND AG	20	0.30%	6%	3,125,123	7	993	11	203,476	15.359	30.7%	2
TELEKOM AUSTRIA AG	20	0.19%	4%	2,497,553	8	1,293	8	493,551	5.060	29.8%	3
VIENNA INSURANCE GROUP AG	20	0.10%	2%	2,438,955	9	2,284	6	66,756	36.535	29.7%	4
VOESTALPINE AG	20	0.24%	5%	9,075,474	3	3,743	3	333,240	27.234	26.1%	5
ANDRITZ AG	20	0.22%	4%	7,354,109	4	3,280	4	185,438	39.658	25.6%	6
ERSTE GROUP BANK AG	20	0.22%	4%	15,735,560	1	6,473	1	696,029	22.608	21.3%	7
CA IMMOBILIEN ANLAGEN AG	20	0.17%	3%	1,249,910	16	700	16	133,150	9.387	20.8%	8
RAIFFEISEN BANK INTERNATIO	20	0.33%	7%	4,690,742	6	1,314	7	193,390	24.255	20.3%	9
EVN AG	20	0.15%	3%	536,138	19	347	22	54,636	9.813	19.9%	10
AMAG AUSTRIA METALL AG	20	0.19%	4%	640,499	18	331	23	27,343	23.425	18.9%	11
IMMOFINANZ AG	20	0.19%	4%	5,775,140	5	2,916	5	1,907,744	3.027	18.0%	12
OESTERREICHISCHE POST AG	20	0.15%	3%	1,532,802	12	1,013	10	50,297	30.475	16.5%	13
SCHOELLER-BLECKMANN OILFI	20	0.16%	3%	1,328,581	15	877	12	17,362	76.522	16.1%	14
WIENERBERGER AG	20	0.19%	4%	2,098,181	10	1,043	9	220,857	9.500	15.7%	15
S IMMO AG	20	0.11%	2%	242,516	26	225	27	51,913	4.672	14.3%	16
CONWERT IMMOBILIEN INVES	20	0.37%	7%	2,011,219	11	519	17	250,087	8.042	13.4%	17
ZUMTOBEL AG	20	0.13%	3%	329,286	24	234	26	39,326	8.373	12.7%	18
FLUGHAFEN WIEN AG	20	0.08%	2%	379,615	22	461	19	8,540	44.453	12.3%	19
MAYR-MELNHOF KARTON AG	20	0.12%	2%	930,346	17	826	13	11,511	80.826	11.6%	20
LENZING AG	20	0.20%	4%	1,530,513	13	730	15	27,049	56.583	10.5%	21
RHI AG	20	0.18%	4%	1,364,836	14	746	14	50,251	27.160	10.2%	22
SEMPERIT AG HOLDING	20	0.09%	2%	256,054	25	284	24	9,284	27.579	8.9%	23
KAPSCHE TRAFFICOM AG	20	0.17%	3%	426,008	20	240	25	11,087	38.425	8.5%	24
PALFINGER AG	20	0.09%	2%	354,903	23	393	20	15,197	23.354	8.1%	25
STRABAG SE-BR	20	0.11%	2%	403,624	21	363	21	24,741	16.314	6.8%	26
POLYTEC HOLDING AG	20	0.10%	2%	109,509	28	107	30	18,114	6.046	6.3%	27
UNIQA VERSICHERUNGEN AG	20	0.02%	0%	44,728	30	204	28	4,373	10.228	5.2%	28
AGRANA BETEILIGUNGS AG	20	0.02%	0%	82,345	29	475	18	730	112.879	4.8%	29
ROSENBAUER INTERNATIONAL	20	0.10%	2%	173,421	27	174	29	3,349	51.784	4.2%	30
		0.19%	3.8%			avg (20)=				19.9%	

OMV im Juni mit höchstem Schlusskursanteil am Gesamtumsatz



Sieger/Juroren/Partner VC/PE-Award 2013: stehend (v.l.): Florian Kranebitter (fwp), Andreas Szigmund (Invest AG, Preis für Windhager Zentralheizung, Rang 4, und Lenzing Plastics GmbH, Rang 1), Johann Huber (GF Lenzing Plastics), Christine Petzwinkler (Venture Woche), Daniel Keiper-Knorr, Oliver Holle (beide Speed Invest, Platz 2), Alexander Hohendanner (Deloitte), Ulrike Haidenthaler (Aktienforum), Bernd Bodiselitsch (GF Imprint Analytics GmbH, Platz 3), Stanislaus Schmidt-Chiari (H.I.G Europe für St. Gilgen International School, Platz 5), Georg Schönbauer (Athena Burgenland, Imprint Analytics, Platz 3); sitzend: Robert Gillinger (Börse Express), Christian Drastil (Award-Initiator).

• Aktien 1. Halbjahr: Weniger Umsatz als im 1. Hj. 2012, aber mehr als im 2. Hj. 2012

Die offiziellen Zahlen für den Juni sind noch nicht da, dieser sollte aber lt. *Fachheft*-Hochrechnung mit ca. 3,15 Mrd. Handelsvolumen im ATXPrime bilanzieren, das sind ca. 500 Mio. mehr als im Juni 2012. Damit werden wir im 1. Halbjahr auf ca. 18,9 Mrd. Umsatz kommen, im 1. Halbjahr 2012 waren es 20,1 Mrd. gewesen. Das 2. Halbjahr 2012 hatte dann nur 15,7 Mrd. gebracht. In Summe liegen wir aktuell bei 1/6 der Rekordumsätze.

• Umsatzspitzen an den Verfallstagen, Andritz wie im Vorjahr mit dem Top-Wert

Die Grafik 1 zeigt diesmal den ATXPrime-Umsatzchart aus dem 1. Halbjahr auf täglicher Basis. Drei „Spitzen“ hat es gegeben: Den höchsten Wert brachte der 15.3. (März-Verfall) mit 582 Mio. Euro Tagesumsatz. Nun war die ATX-Umstellung – Zumtobel statt Strabag – jetzt nicht die grosse Geschichte, aber auch Faktoren-Anpassungen bei Schwergewichten machen einiges aus. Auf Rang 2 folgte der 31.5., der Tag der MSCI-Umstellung, mit 332 Mio. Euro. Zur Erinnerung: Dieser Tag hatte 2012 gleich 622 Mio. Euro Volumen gebracht, davon 341 Mio. allein bei Andritz. Das ist auch die Brücke zum drittstärksten Tag 2013: Der 2.5. ging mit 326 Mio. Umsatz zu Ende, erneut entfiel mehr als die Hälfte des Tagesvolumens auf Andritz (Grund diesmal Gewinnwarnung). Jene 189 Mio. Euro, die Andritz am 2.5. verbuchte, sind auch der höchste Einzeltagesumsatz eines Austro-Titels 2013. Dahinter viermal die Erste Group, deren bester Wert aber „nur“ 80,9 Mio. Euro waren.

• ATX in gutem internationalem Umfeld klarer Underperformer, aber vor WIG 20

Mit einem Indexverlust von 7,38 Prozent war der ATX im 1. Halbjahr ein deutlicher Underperformer. Zum Vergleich: Der DAX legte 4,56 Prozent zu, der Dow 13,78 Prozent und der Nikkei schaffte sogar einen Aufschlag von 31,57 Prozent. Gründe für die matte Performance gibt es viele, das permanente Bashing durch Politiker und das KEST-bedingte Fernbleiben der Privatanleger „unterstützten“ die Baisse. Einziger Trost: Der Warschauer Index WIG 20, der ja stets zum Hauptkonkurrenten Nr. 1 hochstilisiert wird, liegt noch schwächer: minus 11,85 Prozent im 1. Halbjahr. Eine potenzielle Fusion der beiden Börsen wird von den meisten Marktteilnehmern hinter vorgehaltener Hand (und das *Fachheft* hat da viele Gespräche geführt) sehr kritisch gesehen. Vor allem im Settlement- und Clearingbereich sei ein Schaden für den Wiener Platz zu erwarten.

• Die besten Wiener Aktien im 1. Hj.

Nr. 1 im ATXPrime war im 1. Halbjahr die Palfinger-Aktie mit einem Plus von 33,82 Prozent, dahinter die ATX-Werte Wienerberger (+28,02 Prozent) und OMV (+26,83 Prozent). Der beste Immo-Wert folgt gleich dahinter: Warimpex mit +23,81 Prozent. Am Ende des Feldes findet sich die RBI-Aktie mit minus 28,8 Prozent und interessanterweise der ATX-Neuling Zumtobel mit minus 23,15 Prozent.

• RCB überholt die Deutsche Bank

Auch bei den Handelsmitgliedern sind noch keine finalen Werte für das Halbjahr veröffentlicht. Nach fünf Monaten lag jedenfalls die RCB deutlich vor der Deutsche Bank, die im Vorjahr die Nr. 1-Position innehatte, in Front. Rang 3: Morgan Stanley. Bei dieser Statistik ist immer die Frage, welche Berechnungspraxis man heranzieht.

• Kapitalmarktinfrastruktur gestärkt

Knapp vor Redaktionsschluss kam eine sehr spannende Meldung, die aber wohl den Wirt-

schaftsgazetten keine einzige Zeile wert sein wird: Das österreichische Wertpapier-Clearinghaus CCP.A (Central Counterparty Austria) machte am 1. Juli einen grossen Schritt zur EMIR (European Market Infrastructure Regulation)-Fähigkeit, nun werden essenzielle organisatorische Voraussetzungen für die Zertifizierung als EMIR-fähige CCP durch die FMA erfüllt. Die Eigentümer OeKB und Wiener Börse haben die Einrichtung eines Aufsichtsrats aus Experten und eine signifikant höhere Kapitalisierung der Gesellschaft auf rund 12 Mio. Euro beschlossen. Der Aufsichtsrat besteht aus den Eigentümervertretern Johannes Attems (Vorstand OeKB) und Birgit Kuras (Vorstand Wiener Börse), dazu Univ. Prof. Josef Zechner, Kapitalmarktbeauftragter Wolfgang Nolz sowie die Risikoexperten der Wiener Börse und der OeKB, Regina Melzer bzw. Karl Überlackner. „Diese Maßnahmen stärken die österreichische Infrastruktur in einem fragilen europäischen Kapitalmarktumfeld“, freut sich Wolfgang Aubrunner, Geschäftsführer der CCP.A. Die technischen Vorgaben für EMIR sind seit April erfüllt. Die CCP.A wurde 2004 gegründet und agiert als Central Counterparty gemäß §26(3) Börsegesetz. Sie ist dem Handel nachgelagert und sorgt als zentraler Kontrahent für das Clearing sowie Risikomanagement von Börsentransaktionen. Diese zwischen Käufer und Verkäufer tretende zentrale Infrastruktur reduziert die Wertpapierabwicklungs- und Risikokosten und erleichtert neuen Investoren und Marktteilnehmern den Marktzugang.

• VC-/PE-Award im Haus der Industrie ...

Am 19. Juni 2013 wurden im Haus der Industrie bereits zum 9. Mal die VC-/PE-Awards verliehen. Gewürdigt wurden die besten Deals der heimischen VC-/PE-Industrie der abgelaufenen zwölf Monate. Eingereicht wurden 24 Transaktionen, die Sieger siehe Bild links. Der Award ist von seinem Nominierungs- und Auswahlprozedere international einzigartig und hat sich längst als Highlight der österreichischen Beteiligungskapitalcommunity fest etabliert. Eine Beschreibung der Siegerdeals gibt es unter www.christian-drastil.com/fach-pdf.

• ... AED nicht im Haus der Industrie

In einer neuen Location findet dafür der Austrian Equity Day, die Jahresveranstaltung des Aktienforums, statt: Am 29. Oktober 2013 lädt Geschäftsführerin Ulrike Haidenthaler nicht in „ihr“ Haus der Industrie, sondern ins alte/neue Bundesministerium für Finanzen in der Johannesgasse.



• ... und finally „unsere“ Halbjahresbilanz
Das Bild zeigt mich mit meinem Co. Josef Chladek, zu je 50 Prozent sind wir die FC Chladek Drastil GmbH. Im 1. Halbjahr machten wir u.a. anzenberggallery-bookshop.com, aw-finanz.com, christian-drastil.com, finanzmarktfoto.at, finanzmarkt mashup.at, josefchladek.com, martina-draper.at, fc-chladek-drastil.com und smeil-award.com.

Smeil 2013: Immofinanz und Blicklog die Sieger

Unter smeil-award.com suchten christian-drastil.com, [Brokerjet](http://Brokerjet.com) und [wikifolio](http://wikifolio.com) im Juni die besten Finanzblogger des deutschsprachigen Raums. Die Beteiligung war enorm, daher 2014 wieder.

Dirk Elsner mit www.blicklog.com und der Immofinanz-Blog (blog.immofinanz.com) haben den Smeil Award 2013 (www.smeil-award.com) gewonnen. Sie sind damit die „Finance Blogger of the Year“, die im Juli von Initiator Christian Drastil (www.christian-drastil.com/Fachhefte), dem Online-Broker Brokerjet (www.brokerjet.com) sowie dem Social-Trading-Pionier wikifolio.com (www.wikifolio.com) gesucht worden waren. Während sich [blicklog.com](http://www.blicklog.com) die „Single Kategorie“ und das Preisgeld in der Höhe von 1.000 Euro sicherte, holte sich der Immofinanz-Blog den Sieg bei den Corporate-Finance-Blogs. Insgesamt hatten sich 113 deutschsprachige Finanzblogs dem mehrstufigen Abstimmungsverfahren des Smeil Award 2013 gestellt.

In der Allgemeinen Kategorie landeten hinter [blicklog.com](http://www.blicklog.com) zwei Blogs, die ihren Content in größere Medien einbetten, auf den Rängen. Der zweitplatzierte Wolfgang Matejka bloggt auf www.be24.at-blog-author-wolfgang-matejka und freut sich über 500 Euro Preisgeld; Eric Frey kann auf derstandard.at-r1254311932830-blog-krisenfrey gelesen werden und bekommt als Dritter 250 Euro.

Unter den „Corporate Blogs“ wurde kein



Dirk Elsner siegt mit [blicklog.com](http://www.blicklog.com) vor Wolfgang Matejka (im Rahmen von [be24.at](http://www.be24.at)) und Eric Frey (im Rahmen von derstandard.at)



Smeils Like Team Spirit: Bei der Immofinanz ist der Corporate Blog Teamwork, hier im Bild die Abteilungen Marketing, Human Resources, Investor Relations und Corporate Communications.

Preisgeld verteilt. Der Immofinanz-Blog bekam insgesamt (auch incl. „Single Kategorie“) die meisten Stimmen und gewann damit natürlich auch bei den Corporate. Sehr positiv fielen der Jury auch die Blogs von voestalpine, der Erste Bank, von Palfinger und des Verbunds auf.

Details mit weiteren Blogs, die positiv aufgefallen sind: Bester bei der Userwahl war Rottmeyer, weiters Immofinanz und Wolfgang Matejka. Bei der Jury punkteten Immofinanz, Wolfgang Matejka und Eric Frey. Man muss sagen, es war eine Österreich-dominierte Jury. Best bei der Nominierten-Wahl waren [blicklog](http://www.blicklog.com), finanzprodukt.ch und hartgeld.com. Gute Punkte hat es auch für weitere Blogs, die bei Medien geführt werden, gegeben (Goldjournal Jilch, Franz Schellhorn, Herbert Geyer, dazu auch Christian Ortner und Andreas Unterberger gegeben). Optisch

gut bewertet wurden z.B. die Sites von Immofinanz, voestalpine und gutmitgeld.

Auch 2014 wird es die Suche nach den besten Finanzblogs via Smeil-Award geben.

Mit der Auswertung des Smeil Award ist die Initiative aber auch für 2013 noch nicht zu Ende: Unter www.finanzmarktmashup.at gingen vor wenigen Tagen Subseiten online, die die News der besten Blogger (Single und Corporate) aggregieren. Für den Herbst ist ein Printprodukt beziehungsweise ein Fotospecial auf www.finanzmarktfoto.at angekündigt. Mitte Juli wird außerdem eine detailliertere Auswertung des Smeil Award 2013 vorliegen: Die Erkenntnisse aus Nominierungsphase und Juryfeedback fließen in eine Studie ein, die auf <http://www.christian-drastil.com/fach-pdf> veröffentlicht werden wird.

Mehr Infos zum Smeil Award: www.smeil-award.com



DIE JURY

- A)** 10, 9, 8, ... Punkte vergaben: Günther Artner (Erste Group), Rudolf Brenner (philoro), Josef Chladek (FC CD, Sonderblick Programmierung), Sylvia Dellantonio (willhaben.at), Caro Detzer (wallstreet-online.de), Martina Draper (martina-draper.at, Sonderblick Optik), Christian Drastil (Fachheft), Thomas Friedl (Brokerjet), Robert Gillinger (BE), Reinhold Gmeinbauer (Medienexperte, Investor), Ulrike Haidenthaler (Aktienforum), Dirk Herrmann (Finanzexperte), Sabine Hoffmann (ambuzzador, Sonderblick Social Media), Andreas Kern (wikifolio), Christian-Hendrik Knappe (Deutsche Bank), Isabella de Krassny (Investorin), Kurt Kuch (News), Sebastian Kurz (Staatssekretär im BMI), Werner Lanthaler (Evotec), Markus Meister (finanznachrichten.de), Maximilian Nimmer-voll (Tailored Apps), Max Otte (privatinvestor.de), Alexander Proschofsky (Cube-Invest), Elisabeth Rist (Brokerjet, Sonderblick Optik), Josef Schuch (Deloitte), Heinrich Traumüller (Büro des Kapitalmarktbeauftragten), Wolfgang Unterhuber (Medienmacher), Michel Vukusic (Brokerjet), Christina Weidinger (Sustainability-expertin), Robert Zikmund (FM4/Wirtschaft).
- B)** 5, 4, 3, ... Punkte vergaben Nominierte, die mit Foto eingereicht hatten.
- C)** 113, 112, 111, ... als Ergebnis der Userwahl via Abstimmungstool.



Wir freuen uns sehr, Teil dieser tollen Initiative zu sein und danken den Veranstaltern für ihr Engagement. Das enorme Interesse am Smeil Award 2013 bestätigt einmal mehr die zunehmende Bedeutung von Social- und Blogger-Communities in der Finanzwelt. Wir gratulieren den Gewinnern und wünschen ihnen weiterhin viel Erfolg mit ihrem Blog. Wir freuen uns bereits jetzt auf den Smeil Award 2014.

Michel Vukusic,
Vorstand Brokerjet



Social Media und hier vor allem Blogs haben sich zu einer wichtigen alternativen Informationsquelle im Wirtschafts- und Finanzbereich entwickelt. Die enorme Vielfalt bei den Einreichungen und das weit über den Erwartungen liegende Interesse am Publikums-voting zeigt, welcher Bedarf besteht. Meinungsvielfalt und unabhängige Berichte sind die Basis für gute Investment-Entscheidungen.

Andreas Kern,
wikifolio-Gründer



Ehrlich gesagt, kenne ich keinen einzigen Blog eines DAX-Unternehmens. Immer wenn ich mal in einen Corporate Blog geschaut habe, war ich enttäuscht, weil Selbstdarstellung und PR dominierten. Das bedeutet aber nicht, dass es keine guten Corporate Blogs gibt. Vermutlich habe ich sie nur nicht entdeckt oder sie haben sich bisher nicht ins Web-Bewusstsein gespielt.

Dirk Elsner, Sieger mit [blicklog.com](http://www.blicklog.com), auf die Veranstalter-Frage, ob es in Deutschland nicht Ähnliches wie Immofinanz & Co. geben würde



Ich bin überwältigt, wie gross die Beteiligung der Blogger, die Begeisterung der Partner und der Zuspruch aus dem Markt war. Definitiv wird es auch 2014 einen Smeil Award geben. Ich bin überzeugt, dass wir dann vor allem im Bereich der Corporate Blogs eine deutlich erweiterte Landschaft in Deutschland sehen werden.

Veranstalter Christian Drastil der seinerseits 2012, damals noch von Smava, zum Finance Blogger of the Year gekürt wurde



Der 5. Small Cap Day und News aus der C.I.R.A.

Der Circle Investor Relations Austria wurde bereits 1991 gegründet. 22 Jahre später hat die freiwillige Interessensgemeinschaft der „Gelisteten“ eine dichte Agenda. Und eine neue Chefin.



Die C.I.R.A. (Circle Investor Relations Austria, eigentlich hiesse es ja „der C.I.R.A.“) und die Wiener Börse haben am 20. Juni bei hochsommerlichen Aussentemperaturen ihren 5. Small Cap Day in Wien abgehalten: In der Säulenhalle der Wiener Börse präsentierten sich fünf interessante Unternehmen: CEO **Johann Marihart** sprach über Agrana, IR-Chef **Martin Theyer** über AT&S, Co-CEO **Peter Hötzingler** über Century Casinos, Vorstand **Ernst Vejdovszky** (S Immo) wurde von **Andreas Feuerstein** (Institutionellen-IR S Immo) vertreten, Vorstand **Thomas Melzer** stellte Wolford vor. Die Konferenz wurde in Form von Gruppenpräsentationen durchgeführt. One-on-Ones konnten mit den jeweiligen Unternehmen vorab selbst organisiert werden, dafür wurde Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Ein interessanter Aspekt ist, dass zusätzlich zum präsentierenden Quintett auch Unternehmen (z.B. aus dem Dritten Markt) teilnehmen können, diese können für One-on-Ones gebucht werden.



C.I.R.A.-Mitglieder stehen für 85 Prozent der Kapitalisierung und 90 Prozent der Umsätze an der Wiener Börse.

www.cira.at



Vortrag am 5. SCD (v.o.n.u.):
Johann Marihart, Agrana
Martin Theyer, AT&S
Peter Hötzingler, Century Casinos
Andreas Feuerstein, S Immo
Thomas Melzer, Wolford.



© Martina Draper/finanzmarktfoto.at (10)

ternehmen, aber auch aus Finanzvorständen und Vorstandsvorsitzenden zusammen. Derzeit umfasst der C.I.R.A. lt. Homepage insgesamt 60 ordentliche und 21 außerordentliche Ehren-Mitglieder. Die Mitgliedsunternehmen zeichnen für ca. 85 Prozent der gesamten Kapitalisierung und rund 90 Prozent des gesamten Umsatzes der Wiener Börse verantwortlich.

Die mit Abstand grösste Veranstaltung ist die gantztägige C.I.R.A.-Jahreskonferenz, die jeweils im Herbst stattfindet. Zuletzt gab es acht Panels, die Überschriften aus 2012 liefern auch einen Überblick über die grossen aktuellen Themen bzw. Herausforderungen der IR: „Wohin steuert der Kapitalmarkt?“, „Best Practice Erwartungsmanagement (Guidance/Outlook)“, „Best Practice Bondkommunikation für Investor Relations“, „Der Kampf um die Coverage“, „Aktive Investoren: Fluch oder Segen?“, „Capital Markets Day: Do's and Don'ts“, „Reportingtrends: Was ist zeitgemäß?“ bzw. „Adhoc oder Nicht-Adhoc: Das ist hier die Frage“. Weiters organisiert der Verband Round Tables zu operativen Themen wie Geschäftsbericht, Hauptversammlung und Ähnlichem, dazu stehen u.a. IR-Schulungsprogramme, eine IR-Serviceanbieterdatenbank sowie eine IR-Bibliothek bei der Interessensvertretung zur Verfügung.

Der C.I.R.A.-Vorstand setzt sich aktuell aus Harald Hagenauer (Österreichische Post, Vorsitzender des Vorstands), Hannes Roither (Palfinger, Stv. Vorsitzender des Vorstandes), Gerda Königstorfer (Rosenbauer, Kassier), Matthias Stieber (Telekom Austria, Mitglied des Vorstands) und Diana Klein (Strabag, Mitglied des Vorstands) zusammen. Die langjährige Generalsekretärin Marlene Binder beendete im Q1/2013 nach mehr als fünf Jahren ihre Tätigkeit. Sie wechselte als Communications Manager zu einer Nicht-Regierungsorganisation in Wien. Bereits beim Small Cap Day lag in der Luft, dass die Nachfolge für

Binder bereits geregelt sei. Auf *Fachheft*-Nachfrage kam dann die Information bereits in der Version einer Presseaussendung, die „Neue“ heisst Elis(abeth) Karner, interimistisch kümmerte sich Peter Strasser, Wiener Börse, um die C.I.R.A.-Angelegenheiten.



DIE „NEUE“: ELIS KARNER

Elis Karner übernimmt ab September 2013 die Position der Generalsekretärin des Circle Investor Relations Austria (C.I.R.A.) und wird als Schnittstelle für alle Investor Relations-Belange der C.I.R.A.-Mitgliedsunternehmen tätig sein. Bis September wird Peter Strasser wie bereits in den vergangenen Monaten das Generalsekretariat interimistisch leiten und als Ansprechpartner und Servicestelle für die C.I.R.A.-Mitglieder zur Verfügung stehen.

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften war Elis Karner mehrere Jahre im Generalsekretariat der Vienna Insurance Group tätig und für Geschäftsberichte, CSR-Agenden verantwortlich. Ab April 2010 stellte sie ihr Know-how im Bereich der Finanzkommunikation Kunden der Mensalia Unternehmensberatung GmbH zur Verfügung.



„Eigenverantwortliches Handeln reaktivieren!“

Märkte brauchen zu ihrem Funktionieren gewisse Freiheiten, meint der Kapitalmarktbeauftragte Wolfgang Nolz. Justiz, Transparenz und „eine leistbare Aufsicht“ sollen vom Staat kommen.

Ein starkes Votum „pro mehr Selbstverantwortung“ in der Geldanlage präsentiert der neue Kapitalmarktbeauftragte Wolfgang Nolz dieser Tage dem Fachpublikum, so z.B. Anfang Juli vor dem Österreichischen Schutzverband der Wertpapierbesitzer (ÖSWB), Gastgeber RCB-Vorstand und ÖSWB-Präsident Michael Spiss. Im Vorfeld hatte auch das *Fachheft* die Möglichkeit, mit Nolz zu plaudern. Und zwar in seinem neuen Büro in der revitalisierten Finanzministerium-Location Johannesgasse/Himmelfortgasse in der Wiener City.

Und ja, Nolz spricht in seinen Gedanken zu den Lehren aus der Krise auch das heikle Thema „Einlagensicherung und Anlegerentschädigung in Österreich“ an. Kurz die Ausgangslage: Die gesicherten Beträge sind schrittweise angehoben worden. Jahrelang waren es 20.000 Euro pro Kunde und Bank, im Zuge der 2008er-Krise wurde dies auf „unbeschränkt“ erhöht, um dann ab 2010 zum aktuell gültigen Wert von 100.000 Euro pro Kunde und Bank zu gelangen. Selbstbehalt gibt es keinen. Alles Punkte, auf die man sich verlassen konnte und die das taktische Sparverhalten der Österreicher geprägt haben – bis Zypern kam und damit neue Ängste.

Nolz: „In Österreich gibt es mehr als 800 Banken, die Problemfälle lassen sich an einer Hand abzählen.“ Das massive Engagement der heimischen Banken in CEE und SEE sei sicher positiv gewesen, es habe eine Türöffnerfunktion für die gesamte österreichische Wirtschaft gegeben. „Und, mal ehrlich, was wäre die Alternative gewesen?“, so Nolz. Daher wären auch einzelne Problemfälle unvermeidlich gewesen.

Die Probleme seien in den meisten Fällen auf die erratischen Marktentwicklungen und Managementfehler zurückzuführen, vereinzelt würde es aber auch strafrechtliche Relevanz, bis hin zu Untreue, Betrug und Bilanzfälschung, geben. Die Fälle seien hinlänglich bekannt.

Und was kann man daraus lernen, Herr Nolz? „Echte Kriminalität kann nicht vorweg verhindert werden oder nur um den Preis eines totalitären Überwachungsstaats“, stellt Nolz klar. Ein Überwachungsstaat könne aber nicht das Ziel sein.

„Schauen Sie, auch Unfälle passieren trotz Tausender Polizisten; soll man deswegen jedem Autofahrer einen Polizisten auf den Beifahrersitz setzen? Oder hinter jeden Manager einen Aufseher stellen?“

Menschen bräuchten Privatsphäre, Märkte wiederum bräuchten zu ihrem Funktionieren gewisse Freiheiten. „Es gibt keine staatliche Garantie für absolut verbrechensfreie Zonen, auch und schon gar nicht am Kapitalmarkt“, stellt der Kapitalmarktbeauftragte klar.

Also weitgehender Rückzug des Staats aus der Regulierung der Kapitalmärkte, was ja die positive Botschaft schlechthin für Banken und Emittenten (letztendlich auch für die Anleger, die das über den Preis für die Produkte bezahlen) bedeuten würde? Nolz: „Lassen Sie es mich so formulieren: Der Staat



© Martina Dreier/finanzmarktfoto.at (3)

kann und soll für Justiz und Transparenz sorgen, Anleger müssen aber Chancen und Risiken einer Veranlagung selbstständig verantworten.“ Man müsse lernen, dass es eine Relation zwischen Risiko und Ertrag gibt. Der Staat könne jedenfalls für Anleger mit Kasinomentalität keine Verantwortung übernehmen.

Und was heißt das für die Aufsicht, die ja gerade jetzt z.B. für die AIFM-Sache wieder Personal aufrüsten will, wie die Immo-AGs beklagen? Die Aufsicht müsse leistungsfähig bleiben, meint Nolz und verweist auf das deutsche Beispiel, bei dem sich die Bafin (die dortige Bankenaufsicht) in einem Konsultationspapier zur AIFM-Richtlinie für eine sehr pragmatische und kostensparende Vorgangsweise entschieden hat.


Nolz vertritt in der Frage, ob AIFM auf die österreichischen Immo-AGs anwendbar sein soll, folgende Position: „Die AIFM-Initiative der EU ist grundsätzlich gut, weil sie



Schlupflöcher im Vertrieb nicht regulierter Finanzprodukte schließt. Mehr Transparenz bringt mehr Anlegervertrauen in diesen dynamischen Markt, der sich im Wege des EU-Passes und des grenzüberschreitenden Vertriebs noch erweitern wird. Die Anwendbarkeit des AIFMG ist aber anhand des konkreten Geschäfts- und Organisationsmodells im Einzelfall zwischen Unternehmen und Aufsicht abzuklären. Die Erzeugung doppelter Kontrollstrukturen für bereits börsennotierte Unternehmen sollte dabei meines Erachtens nach Möglichkeit vermieden werden.“

Den Managern, egal ob Immo oder nicht, müsste bewusst sein, dass sie im Falle selbstverschuldeter Fehlentwicklungen auch persönlich eine Verantwortung übernehmen müssen. „Das wirkt viel besser als ganzseitige Inserate“, so Nolz. Also keine Ausflüchte oder Beschönigungen. Eine Ausrichtung der Unternehmensstrategie in Richtung Transparenz und Nachhaltigkeit sei zu empfehlen. „Sehen Sie sich das Beispiel Shell nach dem Debakel um die Entsorgung der Brent Spar an.“ Die hätten das richtig gemacht.

Und was die Frage der staatlichen Haftung für die Aufsicht über den Kapitalmarkt betrifft, müsse man sehen, dass das nicht überall so wie in Österreich geregelt sei. In Deutschland etwa gäbe es überhaupt keine staatliche Haftung in diesem Bereich. Man müsse aber genau sehen, ob das auf Österreich tatsächlich 1:1 übertragbar sei.

Der „Moral Hazard“ – Stichwort „Privatisierung der Gewinne und Sozialisierung der Verluste“ – sei jedenfalls zu vermeiden. Das System sollte Anreiz zur nachhaltigen Veranlagung bieten; auch sollten für zu risikofreudige Marktteilnehmer keine falschen Anreize geschaffen werden. Nolz: „Mir geht es um eine Reaktivierung des eigenverantwortlichen Handelns und Investierens der Anleger und Einleger. Besser ein gesundes Maß an Misstrauen statt blindes Vertrauen.“ Eine Umverteilung zulasten jener Steuerzahler, die nicht am Kapitalmarkt investieren können, sei problematisch. 

”

Doppelte Kontrollstrukturen für bereits börsennotierte Unternehmen sollten nach Möglichkeit vermieden werden.

Der KMB zum Thema AIFM und Immos

“



Heinrich Traumüller und Wolfgang Nolz im Gespräch mit Christian Drastil (mi.). Location: das gerade erst bezogene Büro im neuen/alten BMF in der Himmelfortgasse/Johannesgasse.

„Wer Gold einmal in der Hand hatte, liebt es“

Fachheft und philoro-Chef Rudolf Brenner baten Ronald Stöferle (Incrementum), Niko Jilch (Die Presse) und Robert Zikmund (FM4) zum Roundtable in die neue philoro-Zentrale im 9. Bezirk.



Nikolaus Jilch und Robert Zikmund, die Medienleute.

70 Bilder von diesem Roundtable unter <http://www.finanzmarktfoto.at/page/index/533>

Über Philharmoniker, Krügerland, Maple Leaf & Co., die Probleme mit Papiergold und die extrem hohe Nachfrage nach physischem Gold im Jahr 2013.

Dazu eine (optimistische) Goldprognose und der Blick auf Silber.

Herr Brenner, die Einstiegsfrage an den Gastgeber: Gold ist im ersten Halbjahr von der Kursentwicklung her nicht gut gelaufen. Bitte um eine kurze Einschätzung ...

Rudolf Brenner: Wir als Händler haben das natürlich unmittelbar miterlebt. Einerseits ist der Goldpreis deutlich gefallen, andererseits war die physische Nachfrage sehr hoch. Was wir gesehen haben, ist, dass Finanzinvestoren viel verkauft haben, und dadurch hat das auch charttechnisch einiges ausgelöst, es sind weitere Verkäufe gekommen. Investoren haben das sinkende Preisniveau jedoch dann dazu genützt, physisches Gold zu kaufen.

In einem Interview mit der Presse sagten Sie, „es war die Hölle los“.

Brenner: Genau. Man sieht, dass Leute viel kaufen, wenn der Preis stark sinkt oder stark steigt. Das hat heuer so extreme Ausmasse angenommen wie in der Zeit, als die Griechenland-Probleme losgegangen sind. Die Prägestalten hatten kaum Material, es gab Wartezeiten, weil noch dazu in überdurchschnittlichen Sizes gekauft wurde. Wir hatten auch überdurchschnittlich viel Frequenz in allen Filialen, es hat sich jetzt wieder ein wenig abgeschwächt, aber noch immer hoch.

Also im ersten Halbjahr mehr Nachfrage als im ersten Halbjahr 2012?

Brenner: Ja, definitiv. Der April war ein Rekordmonat in der Unternehmensgeschichte. Historisch haben wir im Sommer immer eine niedrigere Frequenz als sonst. Ich höre von anderen Händlern Ähnliches.

Herr Stöferle, Sie schreiben seit Jahren den „In Gold We Trust-Report“ für die Erste Group und werden ihn auch nach Ihrer beruflichen Veränderung in Richtung Selbstständigkeit weiter veröffentlichen. Jetzt steht der neue an. Ein paar Worte dazu vorab?

Ronald Stöferle: Man muss sich vor Augen halten, dass das derzeitige Umfeld für den Goldpreis eigentlich sehr negativ ist, wir haben monetäre Disinflation, nicht weltweit, aber die Geldmenge z.B. in der Eurozone geht zurück. Die normale Bereinigung dieser Krise wäre ganz stark deflationär, die Politik und die Notenbanken probieren das aber mit inflationären Massnahmen auszugleichen. Die Wahrscheinlichkeit, dass das überschiesst, ist gross. Trotzdem: Ganz so schlecht hat das bisher nicht funktioniert. Wir sehen damit eine massive Asset-Price-Inflation bei den Aktien, den Immobilien, im Kunstbereich. Dazu Dinge wie teure Rotweine, Antiquitäten oder auch Bitcoins, das sind die Dinge, die dann hochkommen. Die Verbraucherpreis-inflation ist dann laut Lehrbuch der nächste Schritt. Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes ist nach wie vor sehr gering, die Banken vergeben auch kaum Kredite. Das Umfeld für Gold ist also nicht perfekt. Es wird viel umgeschichtet, z.B. von Gold-ETFs in den Aktienmarkt. Was genau der Auslöser war? Sicher nicht die Zyprioten mit den angekündigten Verkäufen. Eher die Realzinsen, die wieder gestiegen sind, wenngleich sie immer noch negativ sind. Insofern ist die Performance von Gold gar nicht so schlecht. Wenn man mir vor einem Jahr dieses Umfeld skizziert hätte, hätte ich gedacht, dass Gold noch tiefer steht.

Die Einschätzung überrascht mich jetzt ...

Stöferle: Nun, das Sentiment ist auf extrem tiefem Niveau, die Positionierungen am Terminmarkt sind ebenso auf fallende Kurse ausgerichtet. Ich vergleiche das im neuen Report mit der Situation von 1974 bis 1976, als der Goldpreis von 180 auf 100 Dollar gefallen ist, um sich danach zu verachtfachen. Gold bleibt interessant, auch weil es keine Counterparty gibt, es handelt sich um 100 Prozent Eigentum. Wir haben für den neuen Report mehrere Szenarien gerechnet, kommen auf

Preisdimensionen, die deutlich höher sind. Wir glauben, dass Gold nicht wie ein Rohstoff zu analysieren ist, sondern wie eine Währung.

Herr Zikmund, Sie gestalten auf FM4 immer wieder Wirtschaftssendungen, die Fachwissen vermitteln. War da auch Gold schon ein Thema?

Robert Zikmund: Es ist für uns natürlich sehr schwer, solche Themen zu bringen. Wenn man sich „alternativ“ nennt, heisst das ja nicht nur Zeitgeist. Was mir auffällt, ist, wie der Mainstream reagiert. Wenn Gold sinkt, gibt es doch bei den meisten grosse Freude. „Na schauts“.

Die Freude der Nichtinvestierten?

Zikmund: Nicht nur der Nichtinvestierten, sondern fast bei allen. Gold gilt ja irgendwie als Währung der Angst. Was ich probiere, ist, genau hinzuschauen. Damit man nicht Gefahr läuft, sich über das Internet immer nur selbst zu bestärken. Wenn man das Fan-Tum wegschaltet, wird es spannend. Was stimmt wirklich? Ich will keine Religionen. Wir haben bei FM4 die Serie „Economy Death Match“, in der wir Standpunkte aufeinanderprallen lassen, meist ist es österreichische Schule gegen Keynesianer oder so. Einmal hatten wir Gold als Thema.

Früher gabs mal 1/3 Gold, 1/3 Aktien, 1/3 Immobilien als Anlage-Idee, heute eher 99 Prozent Sparbuch ...

Nikolaus Jilch: Ich würde gern noch grundlegender anfangen und sagen, dass Gold keine Assetklasse ist, kein Investment, keine Longposition. Ich habe Gold physisch oder nicht. Mich interessiert Papiergold nur am Rande, weil es Preisauswirkungen hat. Normale Leute – das „normale“ unter Anführungszeichen – reden über das, was man z.B. bei „philoro“ machen kann – Goldmünzen kaufen oder halten/behalten. Insofern überrascht es mich, zu hören, dass man bei steigenden Realzinsen aus Gold rausgehen soll. Egal, ob man nun zehn Prozent oder ein Drittel hat. Heute haben ja viele nur Exposure zum Gold, zum Beispiel über Minenaktien. Ich sehe das als gefährlich an. Man sollte sich vielmehr die Zentralbanken ansehen. Die sind jetzt wieder auf der Nettozu-kaufseite. Was mich an Gold fasziniert: Man sagt ja immer, Silber ist das Gold der kleinen Leute, das stimmt aber überhaupt nicht. Denn Gold ist das Gold der kleinen Leute, Silber ist ein hochspekulativer Rohstoff. Aber Gold ist auch das Gold der grossen Leute. Wenn ich als wirklich Reicher über einen langen Zeitraum mein Vermögen bzw. meine Kaufkraft erhalten möchte, dann ist Gold da genauso wie Immobilien, Aktien oder auch Kunst in der Welt der Sachwerte zu Hause. Gold ist keine Währung, kein Asset, es ist ein Gold. Gold ist in unserer DNA verankert.

Und wie viel Gold soll man reinmischen?

Jilch: Ich sage immer: Kaufen Sie so viel Gold, wie Sie verstehen. Ohne Krise wäre man auf Themen wie „Geld“ und „Gold“ ja gar nicht aufmerksam geworden. Ich glaube, mit fünf bis zehn Prozent Gold wird man sich keine Beine brechen.

Bei philoro kann man Gold kaufen. Was fragen die Kunden am stärksten nach?

Brenner: Was Goldmünzen betrifft, so liegt der „Philharmoniker“ bei 90 Prozent. Das ist das österreichische Produkt, das kennen die Leute. Wenn man zu einer Bank geht, dann kann der sofort zu Geld gemacht werden. Wenn man „Krügerland“ oder „Maple Leaf“ verkaufen will, muss das der Bankberater erst mal kennen.

Und wie reihst dich der Philharmoniker in euer Deutschland-Filiale ein?

Brenner: Dort hält es sich die Waage zwischen Krügerland, Maple Leaf und Philharmoniker. Natürlich haben wir hohe Kapazitäten im Philharmoniker und bieten ihn auch in Deutschland stark an.

Jilch: Man darf nicht vergessen, dass es den Philharmoniker noch nicht so lange gibt wie die anderen beiden genannten Münzen. Es gab früher auch keinen derart liberalisierten und offenen Goldmarkt wie heute. Doch auch heute ist es in den meisten Ländern noch lange nicht so wie bei uns, dass man einfach in eine Filiale oder zu einem Händler wie philoro reinmarschieren kann und eine Münze kauft. 1980 waren die Chinesen und die Russen noch vom Markt ausgeschlossen, da geht es nicht nur um viele Menschen, sondern um viele Menschen mit steigender Kaufkraft durch Wirtschaftswachstum. Früher war in Österreich ja auch der Kauf vom Krügerland verboten. Es war auch eine Voraussetzung für den Euro, dass man keine Mehrwertsteuer auf Gold zahlen muss. In Österreich wurde mit der Einführung des Philharmoniker die Mehrwertsteuer abgeschafft.

Brenner: Es ist ja auch so, dass der Markt für Goldmünzen viel liquider geworden ist. Die Preise, die man jetzt im Resale-Bereich bezahlt, waren früher Grosshandelspreise. Das heisst: Was man heute bei uns am Schalter bekommt, gab es früher nur für Grosshändler. Wettbewerb hat für gute Preise gesorgt. Früher haben etliche Händler nebenbei Briefmarken verkauft, die Spannen und die Aufschläge waren gewaltig. Es gibt jetzt Unternehmen, die im Bullion-Handel im Wettbewerb sind. Die Preise haben sich zugunsten des Kunden verändert, ganz besonders im Gold.

Die wichtigste Goldmünze der Welt ist ...?

Brenner: Das schwankt zwischen Maple Leaf und Krügerland, aber ich glaube, der Philharmoniker war auch schon mal Nr. eins. Wie gesagt: Das schwankt, weil z.B. der Maple Leaf immer aus kanadischem Gold produziert wird, das hängt stets auch von den Mengen ab. In Japan hat der Philharmoniker einen Anteil von 80 Prozent.

Philharmoniker, Krügerland, Maple Leaf – was ist sonst noch wichtig?

Brenner: ‚American Eagle‘, der ‚Buffalo‘ als Feingoldmünze oder die ‚Australian Nuggets‘.

Jilch: Der Philharmoniker ist in dieser Aufzählung der einzige, der nicht aus einem klassischen Goldförderland kommt, ich finde das faszinierend.

Zikmund: Früher hat man die Münzen vom Grossvater vererbt bekommen oder man bekam es von der Firma geschenkt, das war Wert, das war Vermögen.

Jilch: Das war gut, denn das machte Freude. An Goldbesitz, auch an übermässigem Goldbesitz, ist noch niemand verarmt. Mir sagt Gold zu, Gold ist auch was für faule Menschen. Ich hatte zuletzt einen Taxifahrer, der während seiner Fahrt Daytrading mit Währungen betrieben hat. Das brauch ich nicht.

Stöferle: Das Haptische ist wirklich etwas Besonderes. Ich zeige die Münzen bei meinen

Vorträgen immer gern her. Wer das Produkt in der Hand hält, bekommt ein Lächeln auf die Lippen. Der Preis von Gold kann höher sein als der Goldpreis, der oft ja nur auf den Futuresmärkten gemacht wird. Man hat da bisweilen hohe Prämien. Ich würde das nicht darauf zurückführen, dass es bald kein Gold mehr geben könnte, wie man in Verschwörungsthreads liest, denn es wird immer genug Gold geben. Ich glaube, Engpässe wie im April, wenn sich die Nachfrage verzehnfacht, sind eher auf Logistisches zurückzuführen, wenn die Prägestellen halt einfach nicht nachkommen.

Sind Goldkäufer Cost-Averaging-Fans?

Stöferle: Wie man anlässlich Zypern mit Privatinvestoren umgegangen ist, hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Aus meiner Sicht ist in Europa erstmals im physischen Bereich antizyklisch in grossen Mengen zugekauft worden. Ein richtiger Ansatz, für Europa ein Novum.

Stichwort Papiergold ...

Jilch: Der entscheidende Faktor bei Gold als Rohstoff ist, dass es nicht wirklich gebraucht wird. Das, was wirklich in der Industrie benötigt wird, wird, weil es so wertvoll ist, nachher recycelt. Oberflächlich gesehen ist das ein Argument gegen Gold. Gold eignet sich vielmehr als Wertspeicher über lange Zeit. Wer Getreide oder Öl hortet, hat logistische Probleme und es ist nicht besonders sympathisch. Bei z.B. Getreide oder Öl ist es ja zudem tatsächlich so, dass einige Investoren auf den Rohstoffmärkten das dann tatsächlich geliefert brauchen. Bei Gold ist das nicht so, da geht es nur um das Exposure oder die Papiergeldgewinne, wenn die Spekulation aufgegangen ist.

Stöferle: Gold ist hochliquide. 240 Mio. US-Dollar ist das Handelsvolumen pro Tag. Trotzdem hört man oft in der Szene, dass bei fallenden Kursen die Spekulanten schuld sind und wenn Gold steigt, wird es hingegen als normale Bewegung gesehen. Es gibt ganz normale Marktmechanismen, wenngleich die April-Korrektur heuer schon sehr eigenartig war. Gold ist liquide, daher wird es gerade in Stressphasen an den Finanzmärkten schnell verkauft. Wer einen ‚Margin Call‘ bekommt, muss schnell handeln, und da sind liquide Dinge bizarrerweise sogar im Nachteil, was wiederum Preisrückgänge bei liquiden Dingen auslöst.

bleiben wir bei Liquidität und Spreads; früher konnte bei Gold ja wirklich ein Autobus zwischen Geld und Brief durchfahren ...

Brenner: Das ist längst nicht mehr Fall, beim Philharmoniker haben wir zum Rohstoff unter vier Prozent, die meisten Prägestellen verlangen Spot + zwei Prozent, der Rest wird im Einzelhandel und Grosshandel aufgeschlagen. Je mehr sich die Leute damit auseinandersetzen, desto preissensitiver werden sie. Vor einigen Jahren hatten die Leute noch überhaupt kein Preisgefühl, vor allem beim Verkauf. Heute überlegt man bezüglich Art der Münzen, Lagerung, etc., da findet man auch im Internet gute Informationen. Wenn ein Ausreisser am Markt ist, dann merkt man das schnell.

Früher hat man ja in meiner Wahrnehmung Gold nur dann verkauft, wenn man z.B. ein Erbe zu Geld machen wollte oder sonst einfach Bares brauchte. Gibt es mittlerweile auch Leute, die physisches Gold verkaufen, weil sie den Preis für überhöht halten?

Brenner: Es gibt Kunden, die die höheren Levels genützt haben, aber das sind nicht viele. Die Käuferseite ist viel grösser, 90:10. Auch für den Verkäufer haben sich die Preise deutlich verbessert. Vor fünf, sechs Jahren konnte man bisweilen froh sein, wenn man den Schmelzgoldpreis bekommen hat, oft wurde sogar darunter verkauft. Im physischen Markt wurde aber nicht viel verkauft.

Jilch: Ich glaube, das ist auch der einzige Grund, um sich von physischem Gold zu trennen. Eben, weil man Geld braucht. Gold ist ein privater Sozialstaat ohne Staatsschulden. Man kauft, wenn man Netto-Überschüsse hat, verkauft, wenn man Geld braucht.



Ronald Stöferle und Rudolf Brenner, die Ex-Banker.

Zikmund: Glaube ich auch, man tauscht Realgüter. Wenn man ein Auto will, und Gold als Sparposition hat, verkauft man. Sonst hält man es und freut sich, dass man es hat.

Stichwort ‚Münzsammlungen‘. Gibt es das noch so stark wie früher?

Brenner: Die Sammlerleidenschaft entwickelt sich manchmal parallel, die Suche nach seltenen Münzen gibt es schon, aber nicht mehr so stark. Die meisten sparen via Philharmoniker.

Und das Thema ‚Geschenke durch Firmen an die Mitarbeiter‘?

Brenner: Das ist auch weniger geworden, wegen der Krise einerseits und wegen des Preisniveaus andererseits. Und ein Silberphilharmoniker hat halt nicht so den Charme wie ein Goldgeschenk.

... vor allem, wenn man früher Gold bekommen hat. Wie reihst dich Silber insgesamt ein?

Brenner: In etwa 20 Prozent vom Gesamtumsatz ist Silber. In Deutschland steigt die Nachfrage aktuell massiv an, weil die Umsatzsteuer gegen Ende des Jahres bei einigen Produkten angehoben wird. Da greifen die Leute zu, ich erwarte im Herbst eine besonders starke Motivation. In Deutschland gilt sehr wohl Silber als Gold des kleinen Mannes. Man sieht dort viel Potenzial, auch was das Aufholpotenzial zum Gold betrifft.

Jilch: Silber ist ein Fiasko. Der Silberpreis ist komplett zermalmt worden, aber die ‚grossen‘, alleswissenden Kommentatoren wie Roubini sagen nichts. Das ist jedem egal. Das Gold/Silber-Verhältnis und so. Ich verurteile Internet-Tratsch, dass man Silber in Gold umtauschen sollte. Kaum ein Institutioneller hält Silber, Nationalbanken halten auch kein Silber, das ist für mich entscheidend. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sich Superreiche eine Stadt unterkellern, um dort Silber zu horten. Man muss sich auch vorstellen: 50 Prozent aller physischen Goldbestände, die jemals gefördert wurden, findet man in Asien als Schmuck. Das ist Investmentgold.

Zikmund: Man muss ja nur durch Grossstädte in Asien gehen.

Stöferle: Ich sehe das nicht so dramatisch mit dem Silber. Silber ist einfach ein Derivat auf Gold, die Schwankungsbreite ist wesentlich höher, nach unten und nach oben hin. Sollte der Goldpreis, wovon ich ausgehe, wieder nach oben gehen, wird Silber überproportional steigen. Ich glaube auch, dass Silber monetären Charakter aufweist.

Brenner: Viele Händler propagieren Silber, weil die Marge höher ist.



Die heutigen Schalterpreise gab es früher nur für Grosshändler.

Rudolf Brenner



Das Interview stammt aus dem Sonderfachheft 2 „Goldinvestments 2013“, oben eine weitere Seite.

Das komplette Fachheft ist unter <http://www.christian-drastil.com/sonderfachheft2> downloadbar.



Moderator Christian Drastil mit philoro-Marketingchefin Nina Krist.

Wir setzen uns für den Finanzplatz Wien ein:

3 Banken-Generali
Investment-Gesellschaft m.b.H.



BAADER
Die Bank zum Kapitalmarkt.

Close Brothers Seydler
Bank AG

Deutsche Bank
db-X markets 

Deloitte.


direktanlage.at
Die Bank für Anleger.

ERSTE 

ERSTE 
SPARINVEST

IMMOFINANZ
GROUP

ING  **DiBa**
Direktbank Austria

iv INDUSTRIELLEN
VEREINIGUNG

MEINL  BANK

PALFINGER
LIFETIME EXCELLENCE


philor
EDELMETALLE

 **Post**

 **Raiffeisen**
CENTROBANK

 **rosenbauer**

 **IMMO**

TELEKOM 
AUSTRIA
GROUP


UNIQA

 **valneva**

voestalpine
EINEN SCHRITT VORAUS.


wikifolio